
Die Wasserkrüge zu Cana

«Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser; und sie fülleten sie bis oben an» (Johannes 2,7).

Ihr kennt die Erzählung. Jesus war bei einer Hochzeit, und als es an Wein gebrach, gab er reichlichen Vorrath davon. Ich glaube nicht, daß es irgend etwas nützen würde, wenn ich mich auf eine Erörterung einließe über die Sorte von Wein, die unser Herr Jesus bei dieser Gelegenheit machte. Es war Wein, und ich bin gewiß, es war sehr guter Wein, denn er wird nur den besten hervorgebracht haben. War es Wein, wie der, den man jetzt unter diesem Wort versteht? Es war Wein; aber es giebt sehr wenige Leute in diesem Lande, die je dieses Getränk sehen, geschweige denn trinken. Das, was jetzt unter dem Namen Wein kursirt, ist nicht wahrer Wein, sondern ein feuriges Gebräu, von dem Jesus, dessen bin ich gewiß keinen Tropfen gekostet haben würde. Die Feuerwasser und flammenden Spiritusse der neueren Weinfabrikanten sind sehr verschieden von dem mild erheiternden Traubensaft, welcher der gewöhnliche Wein der mäßigeren Zeitalter war. Von dem Wein, wie er gewöhnlich im Morgenlande gebraucht wird, muß jemand unmäßig viel trinken, ehe er davon berauscht wird. Es war möglich, denn es gab Fälle, wo Menschen vom Wein trunken waren; aber in der Regel war Trunkenheit ein seltenes Laster zu des Heilandes Zeit und in den vorhergehenden Jahrhunderten. Hätte unser großer Beispielgeber unter den jetzigen Verhältnissen gelebt, umgeben von einem Meere tödtlichen Getränkes, das Zehntausende ruinirt, so weiß ich, wie er gehandelt haben würde. Ich bin gewiß er würde nicht durch Wort oder That die Ströme giftiger Getränke vermehrt haben, in denen jetzt Körper und Seelen massenhaft zerstört werden. Der Wein, den er machte, war so, daß wenn es kein stärkeres Getränk in der Welt gäbe, niemand es nothwendig finden würde, einen Protest gegen das Trinken desselben einzulegen. Er that niemandem Schaden, dessen seid gewiß sonst hätte Jesus, unser liebevoller Heiland, ihn nicht gemacht.

Manche haben eine Frage aufgeworfen, über die große Menge des Weines, denn vermuthlich sind es nicht weniger als hundert und zwanzig Gallonen (480 Quart) gewesen, und wahrscheinlich mehr. «Sie brauchten nicht all das», sagt der Eine, «und selbst von dem schwächsten Weine würde es viel zu viel gewesen sein.» Aber du denkst an eine gewöhnliche Hochzeit hier bei uns, nicht wahr? wenn zehn oder zwölf, oder zwanzig oder vierzig in einem Zimmer zusammenkommen? Eine orientalische Hochzeit ist eine ganz andere Sache. Selbst, wenn es nur ein Dorf ist, wie Cana in Galiläa, kommt jeder zum Essen und Trinken, und das Fest dauert acht oder vierzehn Tage. Hunderte von Leuten müssen gespeist werden, denn häufig wird offenes Haus gehalten. Niemand wird abgewiesen und folglich ist eine große Menge Vorrath erforderlich. Außerdem mögen sie nicht allen Wein sogleich verbraucht haben. Als der Herr die Brode und Fische vervielfältigte, mußten sie diese sogleich essen, sonst wäre das Brod schimmelig geworden und die Fische faul; aber Wein konnte aufbewahrt und noch nach Monaten gebraucht werden. Ich habe keinen Zweifel, daß der Wein, den Jesus Christus machte, eben so gut zum Aufbewahren wie zum Gebrauchen war. Und warum nicht das Haus gleich mit einem Vorrath versehen? Es waren keine sehr reichen Leute. Sie konnten ihn verkaufen, wenn sie wollten. Jedenfalls ist dies nicht mein Thema, und ich habe nicht die Absicht, in eine Brühe zu gerathen durch die Frage über das Wassertrinken. Ich selber enthalte mich des Alkohols in jeder Form, und ich denke, andere würden weise sein, wenn sie das Gleiche thäten; aber hierin muß jeder sein eigener Führer sein.

Jesus Christus begann die Weltzeit des Evangeliums nicht mit einem Wunder der Rache, wie das des Mose, der Wasser in Blut verwandelte, sondern mit einem Wunder der Freigebigkeit, indem er Wasser in Wein wandelte. Er versorgt nicht nur mit dem Nothwendigen, sondern giebt noch darüber hinaus Annehmlichkeiten, und dies ist höchst bezeichnend für das Reich seiner Gnade. Hier giebt er nicht nur den Sündern genug, sie zu erretten, sondern giebt reichlich, Gnade um Gnade. Die Gaben des Bundes sind nicht klein und kümmerlich, sie sind nicht gering weder an Quantität noch an Qualität. Er giebt den Menschen nicht nur das Wasser des Lebens, damit sie trinken und sich erquicken, sondern «reinen Wein, Wein, darin keine Hefen sind», damit sie sich recht erfreuen. Und er giebt wie ein König, der reichlich giebt, ohne die Becher und Flaschen zu zählen. Hundert und zwanzig Gallonen, wie wenig ist das im Vergleich zu den Strömen der Liebe und Barmherzigkeit, die er frei aus seinem gütigen Herzen den bedürftigsten Seelen gewährt. Ihr mögt alles vergessen, was die Weinfrage betrifft und schlechten, guten oder mäßigen Wein. Je weniger wir damit zu thun haben, desto besser, das ist ganz gewiß Und nun laßt uns an unseres Herrn Barmherzigkeit denken und laßt den Wein dastehen als ein Sinnbild seiner Gnade, und die Fülle desselben als Sinnbild der Fülle seiner Gnade, die er so reichlich verleiht.

In betreff dieses Wunders mag wohl beachtet werden, wie einfach und anspruchslos es war. Man hätte erwarten können, wenn er, der große Herr über alle, hier in menschlicher Gestalt erschiene, so würde er seine wunderbare Laufbahn damit beginnen, daß er wenigstens die Schriftgelehrten und Pharisäer, wenn nicht die Könige und Fürsten der Erde, vorforderte, um die Zeichen seines Berufes und die Bürgschaften und Vollmachten seiner Sendung zu sehen, und sie alle zusammenriefe, um ein Wunder vor ihnen zu thun, wie Mose und Aaron vor Pharao, damit sie von seinem Messias-Amt überzeugt würden. Er thut nichts der Art. Er geht zu einer einfachen Hochzeit unter armen Leuten, und dort entfaltet er in der einfachsten und natürlichsten Weise seine Herrlichkeit. Als das Wasser in Wein verwandelt werden soll, als er dies zum ersten seiner Wunder erwählt, ruft er nicht einmal den Speisemeister oder den Bräutigam selber oder einige der Gäste und beginnt zu sagen: «Ihr seht klar, daß kein Wein mehr vorhanden ist. Nun, ich bin im Begriff, euch ein großes Wunder zu zeigen und das Wasser in Wein zu wandeln.» Nein, er thut es stille mit den Dienern: er sagt ihnen, daß sie die Wasserkrüge füllen sollen: er gebraucht die Badegefäße: er verlangt nicht neue Krüge, sondern benutzt die, welche da sind, ohne Aufsehen und Prunk. Er gebraucht auch Wasser, was sie im Ueberfluß hatten und thut das Wunder, wenn ich so sagen darf, in der allgewöhnlichsten und natürlichsten Weise; und das ist gerade die Weise Jesu Christi. Wäre es ein römisches Wunder gewesen, so würde es in einer sehr geheimnißvollen, theatralischen, sensationellen Weise gethan sein mit Paraphernalien ohne Ende; aber da es ein echtes Wunder ist, so hält es sich so nah an den Lauf der Natur, wie das Uebernatürliche es nur kann. Jesus läßt nicht die Wasserkrüge leeren und füllt sie dann mit Wein, sondern er geht mit der Natur so weit, wie die Natur gehen will und gebraucht Wasser, um daraus den Wein zu machen; darin den Naturprozessen folgend, die jeden Tag vor sich gehen. Wenn das Wasser vom Himmel tröpfelt und in die Erde an die Wurzeln des Weinstocks fließt und so die Trauben mit röthlichem Saft füllt, so ist es Wasser, wodurch der Wein erzeugt wird. Es ist nur ein Unterschied in der Zeit, ob der Wein in der Traube oder in den Wasserkrügen erschaffen wird. Unser Herr ruft keine Fremden herbei, es zu thun, sondern die gewöhnlichen Diener sollen gewöhnliches Wasser bringen; während sie das Wasser oder was ihnen Wasser zu sein scheint, ausschöpfen, sollen die Diener bemerken, daß es in Wein verwandelt ist.

Nun, wann immer ihr versucht, Jesu Christo zu dienen, macht kein Wesens davon, weil er nie Wesens von dem machte, was er that, selbst wenn er erstaunliche Wunder wirkte. Wenn ihr etwas Gutes thun wollt, so geht hin und thut es auf so natürliche Art, wie ihr nur könnt. Seid einfachen Herzens und einfachen Sinnes. Gebt euch, wie ihr seid. Seid nicht affektirt in eurer Frömmigkeit, als wenn ihr auf Stelzen zum Himmel gehen wolltet: geht auf euren eignen Füßen, und bringt die Religion zu eurer eignen Thür und zu eurem eignen Herde. Wenn ihr ein großes Werk zu thun habt, thut es mit jener echten Einfachheit, welche der Erhabenheit nah verwandt ist; denn

Affektation, und alles, was flimmernd und prahlerisch ist, ist im Grunde gemein und bettelhaft. Nur die einfache Natürlichkeit hat echte Schönheit an sich; und solche Schönheit ist in diesem Wunder des Heilandes.

Laßt alle diese Bemerkungen als eine Art von Einleitung gelten; denn *jetzt will ich die Grundsätze darlegen, die in meinem Text verborgen sind*; und dann zweitens, wenn ich diese Grundsätze dargelegt habe, *will ich zeigen, wie sie ausgeführt werden sollten*.

I.

«Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.»

Was für Grundsätze sind es, die in der Verfahrensweise unsers Herrn liegen?

Zuerst: in der *Regel giebt Christus, wenn er einen Segen verleihen will, einen Befehl*. Dies ist eine Thatsache, welche euer Gedächtniß euch sofort bestätigen wird. Nicht immer ist es so; aber gewöhnlich geht ein Wort des Befehls einem Wort der Macht voraus oder auch mit demselben. Er ist im Begriff Wein zu geben und er spricht nicht: «Es werde Wein», sondern er beginnt mit einem an Menschen gerichteten Befehl – «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Hier ist ein Blinder: Christus ist im Begriff, ihm das Augenlicht zu geben. Er schmiert Koth auf seine Augen und spricht dann, «Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich.» Dort ist ein Mann, dessen Arm an der Seite herabhängt und ihm nutzlos ist: Christus will ihn heilen, und spricht: «Strecke deine Hand aus.» Ja, und dieser Grundsatz gilt sogar in Fällen, wo er ganz unanwendbar scheinen möchte, denn wenn es ein todttes Kind ist, so spricht er: «Mägdlein, stehe auf»; oder wenn es Lazarus ist, der schon stinket, da er seit vier Tagen begraben ist, so ruft er doch: «Lazarus, komm heraus!» Und so verleiht er eine Wohlthat durch einen Befehl. Die Wohlthaten des Evangeliums kommen mit einer Vorschrift des Evangeliums.

Verwundert ihr euch, daß dieser Grundsatz, der bei den Wunderthaten gesehen wird, in den Wundern seiner göttlichen Gnade zu sehen ist? Hier ist ein Sünder, der gerettet werden soll. Was spricht Christus zu diesem Sünder? «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» Kann er von selbst glauben? Ist er nicht todt in Sünden? Brüder, werft keine solchen Fragen auf, sondern lernt, daß Christus die Menschen glauben heißt, und seine Jünger beauftragt hat, zu rufen: «Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.» – «Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun.» Und er heißt uns hingehen und dieses Wort predigen: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» Aber weshalb ihnen gebieten? Es ist sein Wille, daß du dies thun sollst, und das sollte genug für dich sein, der du dich seinen Jünger nennst. Es war eben so in der alten Zeit, als Gott in einem Gesicht die Weise darstellte, in der er mit einem todtten Volke handelte. Dort lagen die verdorreten Gebeine, sehr viele und sehr verdorret, und Hesekiel ward gesandt, zu ihnen zu weissagen. Was sagte der Prophet? «Ihr verdorreten Gebeine, höret des Herrn Wort.» Ist das seine Weise, sie lebendig zu machen? Ja, durch ein Gebot, zu hören; etwas, was verdorrete Gebeine nicht thun können. Er läßt sein Gebot ausgehen an die Todten, die Verdorreten, die Hülflösen, und durch die Macht desselben kommt Leben. Ich bitte euch, seid dem Evangelium nicht ungehorsam, denn der Glaube ist eine Pflicht, sonst würden wir nicht von dem «Gehorsam des Glaubens» lesen. Jesus Christus verlangt, wenn er im Begriff ist, zu segnen, den Gehorsam der Menschen, indem er seine königlichen Befehle erläßt.

Dasselbe ist wahr, wenn wir uns von den Unbekehrten zu den Gläubigen wenden. Wenn Gott beabsichtigt, die Seinen zu segnen, und sie zu einem Segen zu machen, so erläßt er einen Befehl an sie. Wir haben zu dem Herrn gebetet, daß er aufstehen und seinen Arm bloß machen wolle. Seine Antwort ist, «Wache auf, wache auf, Jerusalem.» Wir bitten, daß die Welt zu seinen Füßen

gebracht werden möge, und seine Erwiderung ist: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie.» Das Gebot ist für uns das Mittel zur Ueberführung des Segens. Sollen wir den Segen haben, daß die Bekehrten sich mehren und die Kirchen aufgebaut werden, so muß Christus uns dies geben: es ist ganz und gar seine Gabe, so sehr wie es seine war, als er das Wasser in Wein wandelte; dennoch spricht er zuerst zu uns: «Gehet hin und verkündet mein Heil bis an die Enden der Erde», denn so werden wir die Wasserkrüge mit Wasser füllen. Wenn wir seinem Befehl gehorsam sind, werden wir sehen, wie er wirken wird, – wie mächtig er mit uns sein wird und wie unsre Gebete erhört werden.

Dies ist der erste Grundsatz, den ich hier sehe: Christus erläßt Befehle an die, welche er segnen will.

Zweitens, *Christi Befehle sollen nicht in Frage gestellt, sondern vollzogen werden.* Die Leute wollen Wein, und Christus sagt: «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Nun, wären diese Diener so gewesen, wie die tadelsüchtigen Kritiker der neuern Zeiten, so hätten sie den Herrn lange angesehen und kühn den Einwurf erhoben: «Wir brauchen kein Wasser; es ist nicht das Fest der Reinigungen; es ist ein Hochzeitsfest. Wir haben kein Wasser nöthig bei einer Hochzeit. Wir werden Wasser brauchen, wenn wir zur Synagoge gehen oder zum Tempel, um unsre Hände der Sitte gemäß zu reinigen: die Stunde, die Gelegenheit und die Schicklichkeit erfordern *Wein.*» Aber Maria's Rath an sie war gut: «Was er euch saget, das thut.» So laßt auch uns weder zweifeln noch mäkeln, sondern graden Wegs nach seinem Geheiß thun.

Es mag zuweilen scheinen, daß das Gebot Christi den Punkt, auf den es ankommt, gar nicht trifft. Der Sünder zum Beispiel sagt, «Herr, errette mich: überwinde die Sünde in mir.» Unser Herr ruft «Glaube», und der Sünder kann nicht sehen, wie das Glauben an Christum ihn fähig machen wird, die Herrschaft über eine ihm anklebende Sünde zu erlangen. Auf den ersten Anblick scheint kein Zusammenhang zu sein zwischen dem einfachen Vertrauen auf den Heiland und dem Ueberwinden der Heftigkeit oder dem Ablegen einer schlechten Gewohnheit, wie Unmäßigkeit, Leidenschaftlichkeit, Geiz oder Lügenhaftigkeit. Es ist ein Zusammenhang da, aber gedenkt daran, ob ihr ihn sehen könnt oder nicht, es ist nicht eure Sache, nach dem Warum zu fragen, sondern zu thun, was Jesus euch heißt; denn der Weg des Gebotes ist es, auf dem das Wunder der Barmherzigkeit gewirkt werden wird. «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser», obgleich es Wein ist, deß ihr bedürft. Christus sieht einen Zusammenhang zwischen dem Wasser und dem Wein, obwohl ihr es nicht thut. Er hat einen Grund, weshalb er die Krüge mit Wasser füllen läßt, welchen Grund ihr noch nicht kennt: es ist nicht eure Sache, um eine Aufklärung zu bitten, sondern Gehorsam zu leisten. Ihr sollt zu allererst gerade das thun, was Jesus euch heißt, wie er es euch heißt, jetzt, da er es euch heißt und weil er es euch heißt, und ihr sollt finden, daß seine Gebote nicht schwer sind und daß, wer sie hält, großen Lohn hat.

Zuweilen mögen diese Befehle sogar kleinlich scheinen. Sie mögen aussehen, als wenn er sein Spiel mit uns triebe. Die Familie hatte Wein nöthig; Jesus sagt, «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Die Diener hätten sagen können: «Es ist ganz klar, daß er uns nur hinhält und mit uns spielt. Wir thäten besser, herum zu gehen bei den Freunden dieser armen Leute und sie zu bitten, noch einen Schlauch Wein beizusteuern. Wir thäten viel besser, einen Laden zu suchen, wo wir mehr kaufen könnten: aber uns zu dem Brunnen zu schicken, diese großen Wasserkrüge zu füllen, in die so viel Wasser hineingeht, das scheint ein durchaus kindliches Spiel.» Ich weiß Brüder, daß es zuweilen scheint, als wenn der Pfad der Pflicht nicht zu dem erwünschten Resultat führen könnte. Wir möchten gern etwas mehr thun; dieses etwas mehr mag unrecht sein, aber es sieht aus, als wenn wir dadurch unsern Plan leichter und schneller ausführen könnten und deshalb tragen wir Verlangen nach diesem unbefohlenen und vielleicht verbotenen Etwas. Und ich weiß daß manches unruhige Gewissen meint, einfach an Jesum zu glauben, sei etwas zu Geringes. Das betrügerische Herz giebt etwas ein, was wirksamer scheint. «Lege dir irgend eine Büßung auf; fühle Bitterkeit; weine eine gewisse Menge von Thränen. Stachele deine Seele oder brich dein Herz» so ruft das fleischliche Ich. Jesus gebietet einfach «Glaube.» Es scheint zu geringfügig, als

wenn es nicht sein könnte, daß das ewige Leben gegeben würde, sobald ihr euer Vertrauen auf Jesum setzt: aber dies ist der Grundsatz, den wir euch lehren möchten – daß Jesus Christus, wenn er im Begriff ist, einen Segen zu geben, einen Befehl erläßt, der nicht in Frage gestellt, sondern sofort vollzogen werden muß. Wenn ihr nicht glauben wollt, so bleibet ihr nicht; aber wenn ihr willig und gehorsam seid, so sollt ihr das Gute des Landes essen. «Was er euch saget, das thut.»

Der dritte Grundsatz ist dieser – *wenn wir einen Befehl von Christo erhalten, so ist es immer weise, ihn eifrig auszuführen*. Er sprach, «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser», und sie füllten sie *bis oben an*. Ihr wißt, es giebt eine Art, einen Wasserkrug zu füllen, und eine andere Art es zu thun. Er ist voll und ihr könnt ihn nicht aufhäufen, aber doch könnt ihr ihn füllen, bis er beinah anfängt, überzulaufen: die Flüssigkeit zittert, als müsse sie sicherlich in einem krystallinen Strome hinabfallen. Es ist eine volle Fülle. Beim Erfüllen der Gebote Christi, meine lieben Brüder und Schwestern, laßt uns bis zu ihrer weitesten Ausdehnung gehen: laßt uns sie bis oben an füllen. Wenn es das Gebot ist «Glaube», o, so glaubt an ihn mit eurer ganzen Kraft; vertraut ihm von ganzem Herzen. Wenn es ist, «Predigt das Evangelium», so predigt es zur Zeit und zur Unzeit; und predigt *das Evangelium* – das ganze. Füllt es bis oben an. Gebt dem Volke nicht ein halbes Evangelium. Gebt ihnen ein bis an den Rand volles. Füllt die Gefäße ganz bis oben an. Wenn ihr Buße thun sollt, so betet um eine herzliche und tiefe Buße – voll bis an den Rand. Wenn ihr glauben sollt, bittet um eine innige unbedingte kindliche Zuversicht, auf daß euer Glaube voll bis an den Rand sei. Wenn euch geheißen wird zu beten, so betet mächtig: füllt das Gefäß des Gebetes bis an den Rand. Wenn ihr in der Schrift suchen sollt, sucht sie von einem Ende bis zum andern durch: füllt das Gefäß des Bibellesens bis oben an. Christi Befehle sollten nie in halbherziger Weise ausgeführt werden. Laßt uns unsere Seele hineinwerfen in alles, was er uns gebietet, selbst wenn wir noch nicht den Grund sehen können, warum er uns die Aufgabe gestellt. Christi Befehle sollten mit Enthusiasmus vollzogen werden und bis zum Aeüßersten, wenn ein Aeüßerstes möglich ist.

Der vierte Grundsatz ist der, *daß unsere ernste Arbeit im Gehorsam gegen Christum unserem Vertrauen auf ihn nicht entgegengesetzt ist, sondern daß sie nothwendig für unser Vertrauen auf ihn ist*. Ich will euch das im Augenblick zeigen. Einige Brüder, die ich kenne, sprechen; «Hm! ihr haltet Erweckungsversammlungen, wie ihr sie nennt, und versucht, die Menschen durch ernste Mahnungen und aufregende Ansprachen zu erwecken. Seht ihr nicht, daß Gott sein eigenes Werk thun wird? Mit diesen Anstrengungen sucht ihr das Werk aus Gottes Händen zu nehmen. Der richtige Weg ist, ihm zu vertrauen und nichts zu thun.» – Nun gut, Bruder, wir haben dein Wort dafür – daß du ihm vertraust und nichts thust. Ich nehme mir die Freiheit, nicht so sehr gewiß zu sein, daß du ihm vertraust, denn wenn ich daran denke, wer du bist, und ich meine, ich bin in deinem Hause gewesen, so bist du ungefähr der unglücklichste, verzagteste, ungläubigste Mensch, den ich kenne. Neun Mal von zehn weißt du nicht einmal, ob du selber errettet bist oder nicht. Nun wohl, ich meine, du solltest kaum kommen und mit deinem Glauben prahlen. Wenn du solch wundervoll großen Glauben hättest, so ist kein Zweifel daran, daß dir nach deinem Glauben geschehen würde. Wie viele sind dieses Jahr deiner Gemeinde hinzugefügt worden durch dein Nichtsthun – dieser deiner gesegneten Gemeinde, wo du diesen gesegneten Glauben ohne Werke übst? Wie viele sind hinein gebracht worden? «Nun, wir haben nicht viele, die hinzugethan werden.» Nein, und ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß du es hast. Wenn du an die Ausbreitung des Reiches Christi durch Unthätigkeit gehst, so meine ich nicht, daß du auf *dem Wege* zu Werke gehst, den Jesus Christus billigt. Aber wir wagen dir zu sagen, daß wir, die wir von ganzem Herzen und ganzer Seele für unsern Christum arbeiten, jedes in unserm Bereich befindliche Mittel gebrauchen, um die Menschen dahin zu bringen, daß sie das Evangelium hören, ebensosehr fühlen, wie du es nur zu fühlen vermagst, daß wir durchaus nichts in der Sache thun können ohne den Heiligen Geist, und ich meine, wir vertrauen auf Gott fast ebensosehr, wie du es thust, weil unser Glaube ein wenig mehr Resultate hervorgebracht hat, als der deinige es gethan. Es würde mich nicht wundern, wenn es sich herausstellte, daß dein Glaube ohne Werke todt

sei, weil er allein ist, und daß unser Glaube, der Werke mit sich hat, im Grunde doch lebendiger Glaube gewesen sei. Ich will den Fall so darstellen: Jesus Christus spricht «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Der orthodoxe Diener spricht: «Mein Herr, ich glaube völlig, daß du Wein für diese Leute machen kannst ohne irgend welches Wasser, und mit deiner Erlaubniß will ich kein Wasser bringen. Ich will nicht in das Werk Gottes hineingreifen. Ich bin ganz gewiß daß du unserer Hülfe nicht bedarfst, gnädiger Herr. Du kannst machen, daß diese Wasserkrüge voll Wein sind ohne daß wir einen einzigen Eimer Wasser bringen, und deshalb wollen wir dich nicht dieser Ehre berauben. Wir wollen eben zurückstehen und auf dich warten. Wenn der Wein gemacht ist, wollen wir davon trinken und deinen Namen preisen; aber mittlerweile bitten wir dich, uns zu entschuldigen, denn Eimer sind schwer zu tragen, und es gehören eine gute Menge dazu, um all diese Krüge zu füllen. Es hieße, sich in das göttliche Werk hineinmischen und deshalb wollen wir es uns lieber bequem machen.» Meint ihr nicht, Diener, die so sprächen, würden beweisen, daß sie gar keinen Glauben an Jesum hätten? Wir wollen nicht sagen, daß es ihren Unglauben beweisen würde, aber wir wollen sagen, daß es solchem sehr ähnlich sähe. Aber seht auf den Diener dort, der, sobald Jesus nur befiehlt; «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser», spricht: «Ich weiß nicht, was er im Sinne hat. Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen dem Wasserholen und dem Versorgen des Festes mit Wein, aber ich geh' sogleich zum Brunnen: hier, reich mir ein paar Eimer. Komm mit, Bruder, komm mit und hilf die Bäder füllen.» Da gehn sie hin und kehren bald fröhlich mit Wasser zurück und gießen es in die Krüge, bis sie ganz voll sind. Dies scheinen mir die gläubigen Diener zu sein, die dem Gebot gehorchen, ohne es zu verstehen, jedoch in der Erwartung, daß irgendwie Jesus Christus die Art kennt, wie er sein eignes Wunder wirken will. Durch unsere ernsten Bemühungen thun wir seiner Sache keinen Eintrag, liebe Freunde; weit entfernt davon. Wir beweisen unsern Glauben an ihn, wenn wir für ihn arbeiten, wie er uns arbeiten heißt, und ihm allein vertrauen mit ungetheiltem Glauben.

Der nächste Grundsatz, worauf ich ebensoviel Nachdruck legen muß, ist dieser – *unser Thun allein ist nicht genügend*. Das wissen wir, aber laßt mich euch wieder daran erinnern. Dort sind diese Wasserkrüge, diese Tröge, diese Bäder: sie sind voll und könnten nicht voller sein. Was für ein Verschütten von Wasser ist da! Ihr seht, bei ihrem Bemühen, sie zu füllen, läuft das Wasser hier und da über. Nun, alle diese sechs großen Bäder sind voll Wasser. Ist nun deshalb mehr Wein da? Kein Tropfen. Es ist Wasser, was sie brachten, nichts als Wasser, und es bleibt noch Wasser. Gesetzt, sie hatten dies Wasser zum Festmahl gebracht; mir ist halb bange, die Gäste würden kaltes Wasser nicht für das geeignete Getränk bei einer Hochzeit gehalten haben. Sie hätten es sollen, aber mir ist bange, sie waren nicht in der Schule völliger Enthaltensamkeit erzogen. Sie hätten zu dem Speisemeister gesagt, «Du hast uns guten Wein gegeben, und Wasser ist ein armseliger Beschluß für das Fest.» Ich bin gewiß es wäre nicht gegangen. Und dennoch war es Wasser, verlaßt euch darauf, und nichts wie Wasser, als die Diener es in die Krüge gossen. Ebenso ist nach allem, was Sünder thun können, und allem, was Heilige thun können, doch nicht in einer menschlichen Anstrengung, was eine Seele erretten kann, bis Christus das Wort der Macht spricht. Wenn Paulus gepflanzt hat und Apollo begossen, so ist kein Gedeihen da, bis Gott es giebt. Predigt das Evangelium, arbeitet an Seelen, überredet, bittet, ermahnt; aber es ist keine Kraft in irgend etwas, was ihr thut, bis Jesus Christus seine göttliche Macht erzeugt. Seine Gegenwart ist unsere Macht. Gelobt sei sein Name, er will kommen; und wenn wir die Wasserkrüge mit Wasser füllen, so will er es in Wein verwandeln. Er allein kann es thun, und die Diener, die am fröhlichsten die Wasserkrüge füllen, sind unter den ersten, die bekennen, daß er allein es ist, der die That vollbringen kann.

Und nun ist der letzte Grundsatz hier: *obwohl das menschliche Thun an sich nicht das gewünschte Ziel erreichen kann, so hat es doch seinen Platz, und Gott hat es durch seine Anordnungen nothwendig gemacht*. Warum ließ unser Herr diese Krüge mit Wasser füllen? Ich sage nicht, daß es nothwendig geschehen mußte. Es war nicht unbedingt nothwendig an sich; aber damit das Wunder ganz offen und unverdeckt sei, war es nothwendig; gesetzt, er hätte gesagt, «Geht zu

jenen Wasserkrügen und schöpft Wein», so hätten die, welche ihn belauerten, sagen können, es sei vorher Wein dagewesen und es wäre kein Wunder geschehen. Als unser Herr sie mit Wasser hatte füllen lassen, war kein Raum da, wo Wein hätte verborgen sein können. Es war dasselbe bei Elia, als er, um zu beweisen, daß kein verborgenes Feuer auf dem Altar zu Carmel war, sie ans Meer gehen hieß und Wasser holen und es auf den Altar und auf das Opfer gießen, bis die Gräben voll waren. Er sprach: «Thut es noch einmal» und sie thaten es zum zweitenmal; und er sprach: «Thut es zum drittenmal», und sie thaten es zum drittenmal, und es blieb keine Möglichkeit eines Betruges übrig. So machte der Herr Jesus, als er die Diener die Krüge mit Wasser füllen hieß, es ganz unmöglich, ihn des Betruges anzuklagen; und so sehen wir, weßhalb es nothwendig war, daß sie mit Wasser gefüllt wurden.

Ueberdies was es nothwendig, weil es so lehrreich für die Diener war. Beachtetet ihr, während ich es vorlas, daß der Speisemeister, als er den guten Wein kostete, nicht wußte, von wannen er kam. Er konnte es nicht verstehen und that eine Aeüßerung, die seine Ueberraschung und seine Unwissenheit zeigte. Aber es steht geschrieben: «Die Diener wußten es, die das Wasser geschöpft hatten.» Nun, wenn Seelen in einer Gemeinde bekehrt werden, so ist oft Aehnliches der Fall bei gewissen Mitgliedern, die gute Leute sind, aber nicht viel von Bekehrung der Sünder wissen. Sie fühlen nicht viel Freude bei Erweckungen; in der That, sie haben wie der ältere Bruder, eher Argwohn gegen diese wilden Charaktere, die herein gebracht werden: sie halten sich für sehr respektabel, und wollten lieber nicht die niedrigsten Leute neben sich sitzen sehen: sie fühlen sich ungemüthlich, ihnen so nahe zu kommen. Sie wissen wenig von dem, was vorgeht. «Aber die Diener wußten es, die das Wasser geschöpft hatten»: das heißt, die ernstesten Gläubigen, die die Arbeit thun und sich bemühen, die Wasserkrüge zu füllen, wissen alles davon. Jesus hieß sie die Gefäße mit Wasser füllen, damit die, welche das Wasser schöpften, wissen möchten, daß es ein Wunder sei. Ich stehe euch dafür, wenn ihr Seelen zu Christo bringt, so werdet ihr seine Macht kennen. Ihr werdet hüpfen vor Freude, wenn ihr den Schrei des Bußfertigen hört und den hellen Freudenblitz seht, der über des neugebornen Gläubigen Antlitz zückt, wenn seine Sünden hinweggewaschen sind und er sich erneuert fühlt. Wenn ihr Christi wunderthätige Kraft zu kennen wünscht, so müßt ihr hingehen und – nicht Wunder thun, sondern nur eben das Wasser schöpfen und die Wasserkrüge füllen. Thut die gewöhnlichen Pflichten christlicher Männer und Frauen – Dinge, in denen an sich keine Macht ist, welche aber Jesus mit seinem göttlichen Wirken verbindet, und es wird zu eurer Belehrung und zu eurem Troste sein, daß ihr solche Arbeit zu thun hattet. «Die Diener wußten es, die das Wasser geschöpft hatten.»

Ich denke daß ich genug gesagt habe über die Grundsätze, die in meinem Text verborgen liegen.

II.

Ihr müßt Geduld mit mir haben, während ich versuche, diese Grundsätze in praktischer Weise anzuwenden. **Laßt uns sehen, wie wir dies göttliche Gebot ausführen sollen:** «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.»

Zuerst, *gebraucht in dem Dienste Christi diejenigen Fähigkeiten, die ihr habt.* Da standen die Wasserkrüge, ihrer sechs, und Jesus gebrauchte, was ihm zur Hand war. Es war Wasser in dem Brunnen; unser Herr gebrauchte dies auch. Unser Herr ist gewohnt, die Seinen zu gebrauchen und diejenigen Fähigkeiten, die sie haben, lieber als Engel oder eine neue Klasse von Wesen, frisch zu diesem Zwecke erschaffen. Nun, liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr keine goldnen Kelche habt, so füllet eure irdenen Gefäße. Wenn ihr euch nicht für kunstvoll gearbeitete silberne Becher halten könnt oder wenn ihr euch nicht mit der besten Sèvres-Waare vergleichen dürft, so macht

das nichts aus; füllt die Gefäße, die ihr habt. Wenn ihr nicht mit Elia Feuer vom Himmel bringen könnt und wenn ihr nicht mit den Aposteln Wunder wirken könnt, so thut, was ihr könnt. Wenn ihr kein Gold und Silber habt, so widmet das, was ihr habt, Christo. Bringt Wasser auf sein Geheiß, und es wird besser als Wein sein. Die gewöhnlichsten Gaben können dem Zwecke Christi dienstbar gemacht werden. Grade wie er ein paar Brode und Fische nahm und die Menge damit speiste, so wird er eure sechs Wasserkrüge und das Wasser darin nehmen und es zu Wein machen.

So, seht ihr, vervollkommneten sie das, was sie hatten; denn die Wasserkrüge waren leer, aber sie füllten sie. Es sind heut Abend viele Brüder aus unserm «College» hier, die versuchen, ihre Gaben und ihre Fähigkeiten zu vervollkommen. Ich denke, ihr thut recht, meine Brüder. Aber ich habe einige Leute sagen hören, «Der Herr Jesus bedarf eurer Gelehrsamkeit nicht.» Nein, es ist sehr wahrscheinlich, daß er das nicht thut, ebensowenig, wie er das Wasser nöthig hatte: aber sicherlich bedarf er eurer Dummheit und eurer Unwissenheit nicht, und er bedarf nicht eurer rohen und ungebildeten Sprechweise. Er suchte nicht nach leeren Krügen bei dieser Gelegenheit; er wollte sie voll haben, und die Diener thaten wohl sie zu füllen. Unser Herr verlangt jetzt nicht leere Köpfe in seinen Predigern, und nicht leere Herzen; deshalb meine Brüder, füllt eure Wasserkrüge mit Wasser. Arbeitet weiter und studirt weiter, lernt soviel ihr könnt und füllet die Wasserkrüge mit Wasser. «O», wird Jemand sagen, «aber wie sollen solche Studien zur Bekehrung der Menschen leiten? Bekehrung ist wie Wein, und alles, was diese jungen Leute lernen werden, wird wie Wasser sein.» Du hast recht; aber doch heiße ich diese Studenten die Krüge mit Wasser füllen und erwarte, daß der Herr Jesus das Wasser in Wein wandeln wird. Er kann die menschliche Kenntniß heiligen, so daß sie nützlich wird bei der Verkündigung der Erkenntniß Jesu Christi. Ich hoffe, die Zeit ist vorüber, wo man auch nur träumt, daß Unwissenheit und Grobheit hülfreich sind für das Reich Christi. Der große Lehrer will, daß die Seinen alles wissen, was sie wissen können, und besonders ihn selber kennen und die Schrift, damit sie ihn bekannt machen und sein Evangelium verkünden. «Füllt die Wasserkrüge mit Wasser.»

Laßt uns ferner, um diesen Grundsatz anzuwenden, *die von Gott verordneten Mittel des Segens gebrauchen*. Was sind sie? Zuerst, *das Lesen der Schrift*. «Suchet in der Schrift.» Forscht darin, so sehr ihr könnt. Versucht sie zu verstehen. «Aber, wenn ich die Bibel kenne, werde ich deshalb errettet werden?» Nein, du mußt Christum selber durch den Geist kennen. Doch «füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Während ihr in der Schrift forschet, mögt ihr erwarten, daß der Heiland sein eignes Wort segnen wird und das Wasser in Wein verwandeln.

Dann ferner ist der Gebrauch der Gnadenmittel da und das Hören der evangelischen Predigt. Tragt Sorge, diesen Krug mit Wasser zu füllen. «Aber ich mag Tausende von Predigten hören und nicht errettet werden.» Ich weiß daß es so ist, aber eure Sache ist es, diesen Krug mit Wasser zu füllen, und während ihr das Evangelium anhört, wird Gott es segnen, denn «der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.» Achtet darauf, daß ihr die von Gott verordneten Mittel gebraucht. Da unser Herr verordnet hat, daß die Menschen durch die Predigt des Wortes errettet werden, so bete ich, daß er Prediger erwecke, die ohne Unterlaß predigen, zur Zeit und zur Unzeit, in Häusern und auf der Straße «Aber sie werden nicht durch unser Predigen errettet werden.» Das weiß ich. Predigen ist das Wasser: und während wir predigen, wird Gott es segnen und das Wasser in Wein wandeln. Laßt uns religiöse Bücher und Traktate verbreiten. «O, aber die Leute werden nicht durch das Lesen derselben errettet werden.» Sehr wahrscheinlich nicht, aber während des Lesens mag Gott seine Wahrheit ihnen in Erinnerung bringen und ihre Herzen rühren. «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Verschenkt reichlich Traktate. Vertheilet religiöse Schriften überall. Füllt die Krüge, und der Herr wird das Wasser in Wein wandeln.

Gedenket der Gebetsstunde. Was für ein gesegnetes Gnadenmittel ist sie, denn sie bringt Kraft herab für alle Werke der Kirche: füllt diesen Krug mit Wasser. Ich habe nicht über euren Besuch der Gebetsstunden zu klagen; aber, o, haltet an damit, liebe Brüder! Ihr *könnt* beten. Gelobt sei sein Name, ihr habt den Geist des Gebets. Betet fort! «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser», und in Erhörung des Gebetes wird Jesus es in Wein wandeln. Sonntagsschullehrer, versäumt nicht euer

gesegnetes Mittel zur Wirksamkeit. Arbeitet mit all eurer Kraft in der Sonntagsschule. «Aber es wird die Kinder nicht erretten, wenn wir sie bloß zusammen bringen und sie von Jesu lehren. Wir können ihnen kein neues Herz geben.» Wer sagte, daß ihr das könntet? «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.» Jesus Christus versteht es in Wein zu verwandeln; und er unterläßt nicht, es zu thun, wenn wir seinen Geboten gehorsam sind.

Gebraucht alle Mittel, aber *tragt Sorge, daß ihr diese Mittel mit ganzer Seele gebraucht*. Ich komme auf jenen Theil meines Textes zurück – «Und sie fülleten sie bis oben an.» Wenn ihr die Kinder in der Sonntagsschule lehrt, lehrt sie gut. Füllt sie bis oben an. Wenn du predigst, lieber Mann, so predige nicht, als wenn du nur halb wach wärst; rühre dich; fülle dein Predigtamt bis oben an. Wenn du versuchst, die Menge zu evangelisiren, so thue es nicht auf halbherzige Weise, als wenn es dir einerlei wäre, ob ihre Seelen errettet würden oder nicht; fülle sie bis oben an; predige das Evangelium mit all deiner Macht und bitte um Kraft aus der Höhe. Fülle jedes Gefäß bis an den Rand. Was werth ist, überhaupt gethan zu werden, ist werth, gut gethan zu werden. Niemand diene je Christo zu gut. Ich habe gehört, daß bei einigem Dienste zu viel Eifer sein kann, aber im Dienste Christi mögt ihr so viel Eifer haben, wie ihr wollt, ohne daß ihr das Maß überschreitet, falls Klugheit damit verbunden ist. «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser», und füllt sie bis oben an. Strebt darnach, Gutes von ganzem Herzen und von ganzer Seele und mit ganzer Kraft zu thun.

Ferner, um diesen Grundsatz anzuwenden, *erinnert euch ja, daß, wenn ihr alles gethan habt, was ihr könnt, doch eine große Mangelhaftigkeit in allem ist, was ihr gethan habt*. Es ist gut, vom Traktatvertheilen und Sonntagsschullehren und Predigen heimzugehen, auf die Kniee zu fallen und zu rufen, «Herr, ich habe alles gethan, was du mir befohlen hast, und doch ist nichts gethan, wenn du nicht die letzte Hand daran legst. Herr, ich habe die Wasserkrüge gefüllt, und obwohl ich sie nur mit Wasser füllen konnte, so habe ich sie doch bis oben an gefüllt. Herr, nach meinem besten Vermögen habe ich gesucht, Menschen für dich zu gewinnen. Es kann keine Seele errettet, kein Kind bekehrt und deinem Namen keine Ehre gebracht werden durch das, was ich gethan habe, an und für sich: aber, mein Meister, sprich das wunderwirkende Wort, und laß das Wasser, das die Gefäße füllt, zu Wein erröthen. Du kannst es thun, wenn ich es auch nicht kann. Ich werfe die Bürde auf dich.»

Und dies führt mich zu der letzten Anwendung des Grundsatzes, welche ist – *vertraut eurem Herrn, daß er das Werk thun wird*. Ihr seht, es giebt zwei Arten, Wasserkrüge zu füllen. Gesetzt, diesen Leuten wäre nie befohlen, die Wasserkrüge zu füllen, und ihr Thun hätte gar keinen Bezug auf Christum gehabt; gesetzt, es wäre ihr eigener Einfall gewesen, und sie hätten gesagt, «Diese Leute haben keinen Wein mehr; aber sie sollen ein Bad haben, wenn sie wollen, und deshalb füllen wir die sechs Gefäße mit Wasser.» Solches Thun würde zu nichts geführt haben. Das Wasser hätte da gestanden. Jener Schulknabe sagte, «Das sinnende Wasser sah seinen Gott und erröthete», ein poetischer Ausdruck; aber das «sinnende Wasser» hätte die Diener gesehen, und wäre nicht erröthet. Es hätte ihre Gesichter auf seiner glänzenden Oberfläche wiedergespiegelt, und weiter wäre nichts geschehen. Jesus Christus muß kommen und in seiner Kraft das Wunder wirken. Weil er den Dienern befohlen, die Krüge mit Wasser zu füllen, deshalb war er verbunden, wenn ich einen solchen Ausdruck von unserm freien König brauchen darf, verbunden, es in Wein zu verwandeln, denn sonst hätte er sie zum Besten gehabt, und sie hätten sich umwenden können und sagen: «Warum gabst du uns einen solchen Befehl?» Wenn Jesus nicht durch uns wirkt, nachdem wir die Krüge mit Wasser gefüllt, so werden wir gethan haben, was er uns geheißt; aber wenn wir an ihn glauben, so sage ich kühn, daß er verbunden ist, zu kommen; wir würden verlieren und schrecklich verlieren, wenn er nicht seine Macht kund thäte, denn wir würden zu klagen haben, «Ich habe vergeblich gearbeitet und meine Kraft umsonst zugebracht», aber dennoch würden wir nicht so viel verlieren, wie er verlieren würde, denn die Welt würde sogleich behaupten, daß Christi Gebote leer, fruchtlos und müßig seien. Man würde erklären, daß der Gehorsam gegen sein Wort kein Resultat ergebe. Die Welt würde sagen: «Ihr habt die Wasserkrüge mit Wasser gefüllt,

weil er euch befahl, es zu thun. Ihr erwartetet, daß er das Wasser in Wein Verwandeln würde, aber er that es nicht. Euer Glaube ist eitel; euer ganzer Gehorsam ist eitel; und er ist kein Herr, dem man dienen sollte.» *Wir* würden verlieren, aber er noch mehr, denn er würde seine Ehre verlieren. Ich für mein Theil glaube nicht, daß ein gutes Wort für Christum jemals vergeblich gesprochen wird. Ich bin gewiß daß keine Predigt, in der Christus ist, je ohne Resultat gehalten wird. Etwas wird daraus entspringen, wenn auch nicht heute Abend oder am morgenden Tage; etwas wird dennoch daraus entspringen. Wenn ich eine Predigt habe drucken lassen und sie in den Jahrgang eingereicht gesehen, so habe ich binnen Kurzem die Freude gehabt, von Seelen zu hören, zu deren Errettung sie das Mittel gewesen ist. Und wenn ich eine Predigt nicht gedruckt, sondern nur gehalten habe, so habe ich doch gedacht, etwas wird darnach kommen. Ich predigte Christum. Ich legte seine errettende Wahrheit in die Seele hinein, und dieser Same kann nicht sterben. Wenn er in dem Buche jahrelang liegen sollte wie die Weizenkörner in der Mumie Hand, so wird er doch lebendig werden und wachsen und Frucht tragen. So habe ich erst vor Kurzem von einer Seele gehört, die zu Christo geführt war durch eine Predigt, die ich vor 25 Jahren gehalten. Ich höre fast jede Woche von Seelen, die zu Christo gebracht sind durch Predigten, die in Parkstreet, Exeterhall und den Surrey-Gardens¹ gehalten wurden, und deshalb fühle ich, daß Gott nicht ein einziges treues Zeugniß zu Boden fallen lassen will. Fahrt fort, Brüder. Fahrt fort die Wasserkrüge mit Wasser zu füllen. Glaubt nicht, daß ihr zu viel thut, wenn ihr euer Aeüßerstes gethan habt. Beginnt nicht euch Glück zu wünschen zu eurem bisherigen Erfolg. Alles muß von Christo kommen; und es wird von Christo kommen. Geht nicht zur Gebetsstunde und sprecht, «Paulus *mag* pflanzen und Apollo *mag* begießen, aber» – und so weiter. So lautet die Stelle nicht. Sie sagt gerade das Gegentheil und lautet so: «Paulus pflanzet, Apollo begießet, aber Gott giebt das Gedeihen.» Das Gedeihen wird sicherlich von Gott gegeben, wo das Pflanzen und Begießen in rechter Weise geschieht. Die Diener füllen die Wasserkrüge; der Meister wandelt das Wasser in Wein.

Der Herr gebe uns Gnade, seinem Gebot gehorsam zu sein, besonders dem Gebot: «Glaube und lebe!» und mögen wir droben bei seinem Hochzeitsfest ihn sehen und von dem neuen Weine mit ihm trinken von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Wasserkrüge zu Kana
1880

Aus *Neutestamentliche Bilder*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897

¹ Die drei Orte, wo Spurgeon predigte, ehe er das Tabernakel baute. Anmerkung des Uebersetzers.